

Militär

Vaduz ist «Garnisonsort» für das liechtensteinische Militärkontingent zum Deutschen Bund. Auf den Schlosswiesen befinden sich Schiessstand, Exerzierplätze und eine «Militärschwimmschule» (der heutige Schlossweiher!). Schloss Vaduz birgt nicht nur eine vielbesuchte Gastwirtschaft sondern dient auch als Kaserne und Zeughaus.

Peter Rheinberger, der Bruder des Komponisten, ist 1859 zum Oberleutnant und Kommandanten des liechtensteinischen Kontingents ernannt worden. Er ist zusammen mit Feldweibel Andreas Walch für die militärische Ausbildung und Verwaltung verantwortlich. Walch hat ein Haus im Städtli erworben und ist 1857 ins Vaduzer Bürgerrecht aufgenommen worden.

Die Bundesinspektion unseres Kontingents am 27. September hat ein günstiges Resultat. General von Herman zeigt der Mannschaft seine «vollkommene Zufriedenheit». Jährlich werden die militärpflichtigen Jünglinge zum Rekrutendienst aufgeboten. Nach der Musterung entscheidet das Los, wer von den Tauglichen zum mehrwöchigen Militärdienst einrücken muss. «Spielbuben» nennt man deshalb die Stellungspflichtigen. Das Läuten des Schlossglöckleins verkündet, wenn ein Vaduzer beim Losen «verspielt» hat und eingezogen wird. 1863 ist der Jahrgang 1842 an der Reihe. Neun «Kandidaten» stehen auf der Vaduzer «Konskriptionsliste».

Kolorierte Uniformtafeln in Lithographie aus dem schönsten und umfangreichsten Uniformenwerk über das deutsche Bundesheer (1838 bis 1843 von H.A. Eckert und D. Monten) zeigen auch die Montur der liechtensteinischen Soldaten. Dass mehr als hundert Jahre später (1966) die Musikanten der Harmoniemusik Vaduz in den gleichen Waffenröcken in den Schlosshof ziehen, um ihre neuen Uniformen stolz dem Landesfürsten zu präsentieren, kann noch niemand ahnen.

Kulturelles – Gründung des Musikvereins

Seit einiger Zeit, besonders nach dem Erlass der Verfassung von 1862, hat ein Gefühl der Freiheit, ein Bewusstsein einer allgemeinen Neuordnung die Bevölkerung erfasst. Ein Aufbruch zu eigenständiger Tätigkeit, ein wirtschaftlicher und kultureller Aufschwung hat eingesetzt. Die am 12. April 1863 erscheinende erste Landeszeitung ist ein neuer Ausdruck der öffentlichen Meinung. Das Vereinswesen in der Gemeinde belebt sich. Zum bis anhin einzigen Verein, dem 1827 gegründeten Schützenverein, sind neue Ortsvereine gestossen. Martin Joseph Oehri, nach dem Führer der ungarischen Unabhängigkeitsbewegung «Kossuth» genannt, ist 1853 in Vaduz in den Schuldienst getreten. Er hat als Organist gedient und hier einen eigenen Chor geleitet. Nach seiner Versetzung nach Nendeln ist Oberlehrer Anton Hinger an seine Stelle getreten und hat die Leitung des Kirchenchores und Männergesangsvereins übernommen. 1861 hat sich der «Leseverein Vaduz» gebildet mit Lesezimmer und Bibliothek in einem hiesigen Gasthof.

Zwei Gesangsvereine bestehen also bereits in der Gemeinde. Es fehlt noch eine «Blechmusik». Am Jakobsonntag 1863 wird sie ins Leben gerufen. An diesem Tag findet nach altem Brauch ein grosses Volksfest auf dem Schlosse statt, die «Schlosskilbi», das Weihefest der Schlosskapelle, die der Heiligen Anna geweiht ist. Jakobi (25. Juli) ist der Vortag von St. Anna. An diesem Vaduzer Festtag rückt 1863 die vor kurzem gegründete Triesner Blechmusik ins Schloss ein und spielt zum Tanz auf. Die Kapelle ist fünf Mann stark: eine Klarinette und vier alte Blechinstrumente. Der Auftritt der Triesner veranlasst acht junge Männer aus Vaduz, auch eine Blechmusik zu gründen. Ein schwieriges Unternehmen. Auf Unterstützung kann man nicht rechnen. Die Gemeinde ist ohnehin mit Rheinwuhrbauten schon stark belastet. Die Initianten lassen sich aber nicht beirren und kaufen acht Instrumente für rund 400 Gulden. Der beträchtliche Geldbetrag wird bei der Sparkassa aufgenommen. Johann Rheinberger, der Bruder des Altvorstehers und Löwenwirts Alois Rheinberger, ist Bürge. Als Gegenleistung urbari-